Altersrabatte abschaffen? Wer so sparen will, spart nicht

Autor(en): **Mäder, Ueli**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (1996-1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-843340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

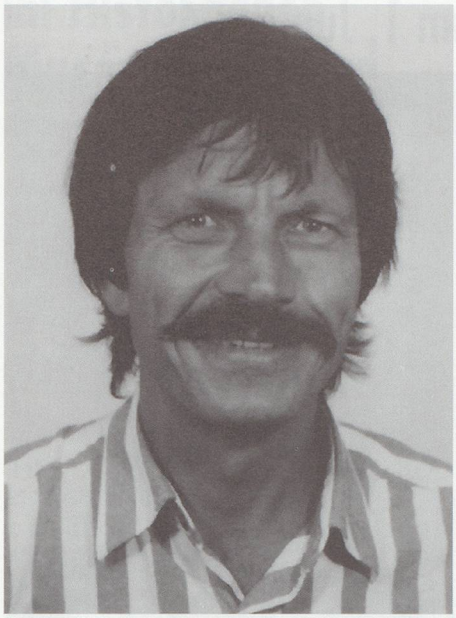
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Altersrabatte abschaffen? Wer so sparen will, spart nicht.



Ueli Mäder

Wer pensioniert ist, reist billiger. Er kommt günstiger ins Kino, Theater und in den Zoo. Das ist gut so, aber umstritten.

Der Eidgenössische Altersbericht (Bern 1995) hält die Altersrabatte für überflüssig. Die Swissair hat sie bereits aufgehoben. Die SBB verspricht sich hingegen von den Spezialkonditionen eine bessere Auslastung. Und das Kunsthaus hat lieber ein paar Reiche preiswert drinnen, als Ärmere draussen. Die Kontroverse bewegt die Gemüter. Es geht um mehr als ein paar Franken.

Gute Investitionen

«Die älteste Generation, unfähig sich in Verzicht zu üben, bürdet den Nachrückenden immer neue Lasten auf und handelt damit in höchstem Masse unsolidarisch», schreibt Jörg Tremmel. Er ist 25-jährig, studiert Ökonomie. Sein Buch «Der Generationenbetrug» (Eichborn 1996) liegt im Trend.

Die Alten seien privilegiert. Materiell gehe es ihnen viel besser als oft angenommen. Solche Aussagen häufen sich. Sie erwecken den Anschein, es sei höchste Zeit, die Altersrabatte zu streichen und die dritte Generation zwangsweise zu verpflichten, für die vierte zu sorgen. Hinter diesen Vorschlägen steckt teilweise die Absicht, bei der AHV noch mehr zu sparen.

Die AHV wird – wegen dem Umlageverfahren – als Geschenk der Jungen hingestellt. Die Alten haben ihre Renten jedoch selber verdient. Vier Fünftel werden über Lohnprozente finanziert, ein Fünftel über Steuern und Zinsen. Das sind gute Investitionen. 85 Prozent fliessen via Miet- und Konsumausgaben in die Wirtschaft zurück. Der Rest wird kapitalbildend auf die hohe Kante gelegt. Die AHV hilft, die rezessiven Einbrüche aufzufangen.

Grundsicherung

Die steigende «Alterslastquote» gefährde den Sozialstaat, ist täglich zu lesen. Unterschlagen bleibt, dass vom Jahr 2035 an die Anteile der alten Menschen zurückgehen. Dann rücken die geburtenschwachen Jahrgänge nach. Dann macht sich der «Pillenknick» im Alter bemerkbar. Zudem gibt es heute noch fast eine halbe Million mehr unter 20-jährige als über 65-jährige. Nur 15 Prozent der Bevölkerung sind älter als 65 Jahre. Ohne Zuwanderung und Babyboom der Nachkriegszeit wären es 20 Prozent. So betrachtet ist die Schweiz eher unteraltert.

Und was die Kosten betrifft: Die Schweiz gibt keinen Fünftel des Inlandproduktes für soziale Leistungen aus. Sie liegt damit unter dem EG-Schnitt. Die Ausgaben für die zweite Säule, die 6,5mal höhere Verwaltungskosten hat, übersteigen indes bereits jene für die erste. Statt den sozialen Ausgleich zu fördern, schreiben die Pensionsgelder das wachsende Lohngefälle fort. Hier drängt sich ein Ausbau der Grundsicherung auf, abgestützt auf eine Energie-, Rationalisierungs-, Erbschafts- und Vermögenssteuer. Da ist der Hebel anzusetzen. In der Schweiz verfügen 5 Prozent der Steuerpflichtigen über gleichviel Nettovermögen wie der grosse Rest. Das zeigt, wie trügerisch die Durchschnitte sind.

Gelassenheit

Eine Umverteilung von Reich zu Arm ist nötig. Sie hat aber nichts mit der kleinlichen Abschaffung von Vergünstigungen bei kulturellen Anlässen zu tun. Solche Vorschläge sind Augenwischerei. Sie lenken von den wirklichen Ungerechtigkeiten ab. Vergünstigungen für öffentliche Verkehrsmittel fördern die Mobilität und Gesundheit. Wer hier sparen will, spart ebensowenig wie mit der Anhebung des Pensionsalters, die lediglich die Arbeitslosigkeit erhöht. Und wer die Rabatte nur den ärmeren Alten gewähren will, muss diese bürokratisch aussondern.

Die derzeitige Panikmache entwertet das Alter und verdrängt die Wertfrage. Sie schürt unsere gesellschaftliche Verunsicherung, die sich mit keinem engen Kalkül über Kostenfaktoren bewältigen lässt. Mehr Gelassenheit könnte unsere Alltagshektik beruhigen und unseren Blick für neue Wege öffnen.

Ueli Mäder

Ohne Toleranz und Solidarität zwischen Jung und Alt kein Generationenvertrag